

Interreligiöse Ansprachen 2014-2016
von Michael Sturm-Berger

**I. Begrüßung zur Gebetsstunde in der
Erfurter Kleinen Synagoge am 28.09.2014**

Liebe Freundinnen & Freunde des interreligiösen Dialoges, liebe interreligiös Interessierte,

ich begrüße Sie & Euch alle sehr herzlich zu unserer diesjährigen Gebetsstunde der Religionen, welche bereits das 15. Mal in Erfurt & nun das 13. Mal hier in der Kleinen Synagoge stattfindet.

Unser Thema heute lautet: „Ihr seid die Blumen eines Gartens“.

Das Motto passt auch zu der vorgestern in diesem Haus eröffneten Ausstellung, die eine Partnerstadt Erfurts, nämlich Haifa in Israel, & die Pilgerziele der Bahá'í darstellt. Diese Ausstellung wird noch bis gegen Ende Oktober hier zu sehen sein.

Blumen verbinden wir mit den Worten Farbe, Schönheit & Duft. Jeder Garten ist eine Art Mini-Biotop mit jeweils anderer Zusammensetzung, also bestimmten lokalen Eigenheiten. Dieses Gleichnis lässt sich auch auf die verschiedenen Konfessionen & Religionen beziehen, wie sie bei uns von Stadt zu Stadt, von Land zu Land verschieden gemischt sind.

In Ostdeutschland befinden sich die Menschen mit religiösem Bekenntnis in einer deutlichen Minderheit. Trotzdem existiert hier ein funktionierender Minderheitenschutz! Im Verlaufe der vergangenen Jahrzehnte konnte sich der Beginn einer Glaubensvielfalt sichtbar entwickeln. Ob wir bereits die Schönheit eines gepflegten Gartens erreicht haben, mag vielleicht nicht einhellig beurteilt werden. Aber wir sind auf dem Wege dort hin.

Heute jedenfalls dürfen Sie sich hier ein wenig dieser Vielfalt erfreuen, auch wenn wir leider nicht vollzählig sind. Einige mussten wegen Überlastung absagen. Im Prinzip aber stehen aus allen religiösen Hauptströmungen Menschen unserem Anliegen offen gegenüber: Wenigstens einmal im Jahr möchten wir zusammen beten & zeigen, dass die religiösen Gemeinschaften nicht prinzipiell verfeindet sind, sondern auch einander achten & Freundschaften unter einander pflegen können.

Im Prinzip haben wir in Thüringen seit 1 ½ Jahren eine offene Einrichtung für interreligiösen Dialog: Das Thüringer Interreligiöse Forum. Daneben betreiben besonders die beiden größeren Kirchen jeweils eigene Anstrengungen in dieser Angelegenheit, ebenso das Erfurter Radio FREI.

So kann sich in einer Atmosphäre interessierter Begegnung das Bewusstsein von Freundschaft mit Menschen anderen Glaubens bilden & entwickeln.

Der britische Geistliche Thomas Rhondda Williams (1860-1945), ein Vertreter der kongregationalistischen Kirche, sagte beim interkonfessionellen & interreligiösen Weltkongress 1910 in Berlin:

„Verschiedenheit braucht ganz und gar nicht von Feindschaft oder Gegnerschaft oder irgendeinem Gefühl des Getrenntseins begleitet zu sein. Wenn religiöse Verschiedenheit mit Feindseligkeit verbunden ist, so hat diese Feindseligkeit fast immer ihren Ursprung darin, dass eine ausschließende dogmatische Stellung festgehalten, das heißt eine Seite der Wahrheit für die ganze Wahrheit gehalten wird. Dagegen gibt es nur Ein Mittel: eine tiefere geistige Erfassung der Wahrheit ...“ (Die tiefere geistige Einheit, in: Protokoll der Verhandlungen, S. 693).

Nach außen wirken die Religionen & Konfessionen einigermaßen verschieden - und doch gibt es wesenhafte Dinge, die es ermöglichen, sie alle als religiöse Wege zu beschreiben: Es geht um Wahrheit, Liebe, Gerechtigkeit & Frieden, ein guter Mensch zu sein & das Unvergängliche zu suchen, es ins Bewusstsein zu heben & ins tägliche Leben einzubringen. Wir sollten diesen Weg von Koexistenz & Zusammenarbeit, welche der menschlichen Gesellschaft zweifellos von Nutzen sind, systematisch weiter gehen.

Mögen unsere Texte & Gebete an diesem Abend etwas dazu beitragen!

II. Begrüßungs-Ansprache zur Gebetsstunde der Religionen von RfP Berlin am 25.10.2014 in der Räumen der Anglikanischen Kirche

Liebe Freundinnen & Freunde des interreligiösen Dialoges,

ich freue mich, dass wir uns heute zum ersten Mal in der anglikanischen Gemeinde zu unserer alljährlichen Gebetsstunde der Religionen in Berlin treffen & hoffe, dass in Zukunft auch diese neue Verbindung intensiviert werden kann.

In Großbritannien ist die anglikanische Kirche seit langer Zeit im interreligiösen Dialog aktiv. Obwohl sich der Erzbischof von Canterbury gegen eine Teilnahme seiner Kirche am Weltparlament in Chicago 1893 ausgesprochen hatte, machten sich damals drei anglikanische Geistliche aus Großbritannien auf die Reise über den Atlantik, wozu noch drei Teilnehmer vom amerikanischen Gegenstück ihrer Kirche, der Episcopal Church, kamen. 1936 wurde in London auf Anregung von Sir Francis Younghusband (1863-1942), welcher wahrscheinlich auch Anglikaner war, der World Congress of Faiths (WCF) gegründet. Seit 1964 ist ein anglikanischer Geistlicher, Rev. Dr. Marcus Braybrooke, Mitglied dieser interreligiösen Organisation und seit Jahren ihr Präsident. 1992 veröffentlichte er sein

bekanntes Buch mit dem Titel: „*Pilgrimage of Hope. One Hundred Years of Global Interfaith Dialogue*“.

Wir wissen, dass es in den 1930er & 40er Jahren hauptsächlich britische & amerikanische Gläubige waren, welche den interreligiösen Gedanken hoch hielten, während sich in Deutschland die Orientierung an friedfertiger Verständigung bereits gewaltsam verflüchtigt hatte. Zuletzt waren es die jüdischen Gemeinden in Deutschland, welche in ihren Zeitschriften auch über damalige interreligiöse Konferenzen in würdiger Weise berichteten. Und nach dem Kriege veröffentlichte ein Überlebender der jüdischen Gemeinde zu Berlin, Siegmund Weltlinger, im Berliner Tagesspiegel vom 28. Juli 1946 seine Vision unter dem Titel „*Die UN der Religionen*“. Im April 1947 gelang unter seiner Mitarbeit die Gründung der Arbeitsgemeinschaft der Kirchen und Religionsgesellschaften (AKR), der ältesten noch existierenden interreligiösen Vereinigung Deutschlands. Seit etlichen Jahren ist sie unser treuer Kooperations-Partner.

Obwohl wir uns in der deutschen Hauptstadt befinden, wo 1910 bis zu 8.000 Menschen am bisher wahrscheinlich größten interreligiösen Kongress der Weltgeschichte teilnahmen, sind wir als Berliner RfP-Gruppe mittlerweile klein geworden, hauptsächlich bedingt durch das hohe Alter und zum Teil auch das Hinscheiden einiger unserer aktiven Mitglieder. Die Gewinnung jüngerer Menschen für die interreligiöse Bewegung erscheint also das Gebot der Stunde. Ich bin deshalb erfreut, Ihnen heute unsere neue Beauftragte für RfP Berlin vorstellen zu dürfen: Frau Anna Sophia Augustin. Wir hegen die Hoffnung, dass sie sich in absehbarer Zeit in die RfP-Anliegen so gut wird eingearbeitet haben, dass sie meine Nachfolge in der Leitung von RfP Berlin übernehmen kann. Ich selber möchte, so lange es mir von Erfurt aus möglich sein wird, dem interreligiösen Dialog in Berlin weiterhin beratend zur Verfügung stehen.

Das heutige Thema erscheint mir sehr wichtig: Friedenserziehung. - Aber was ist das? - Etwas Neues? - Oder kennen wir sie schon seit langer Zeit, aber vielleicht unter einem anderen Namen? - Ich bin sehr gespannt, was die heute beteiligten Religions-Gemeinschaften durch ihre Rezitationen & Gebete zu diesem Thema beitragen werden!

III. Ansprache zur Gebetsstunde der Religionen in der Kleinen Synagoge Erfurt am 27.09.2015

Liebe Freundinnen & Freunde des interreligiösen Dialoges,

herzlich willkommen zur heutigen Gebetsstunde der Religionen in der Kleinen Synagoge Erfurt, einer Veranstaltung, die nunmehr im 16. Jahr in dieser Stadt organisiert worden ist, heute das 14. Mal in diesem Gebäude.

Weltweit gesehen treffen sich Menschen seit über 2.500 Jahren, um die Gemeinsamkeiten ihrer Religionen auszutauschen. Viel häufiger allerdings haben sie in diesem Zeitraum auf ihre Unterschiede hingewiesen. Das Gute an den Gemeinsamkeiten ist das Verbindende zwischen den Religionen & den Menschen, welche ihnen angehören. Wenn diese Menschen Gemeinsamkeiten mit anderen erkennen, dann sind sie eher zur Kooperation bereit. Ständiges Blicken auf die Unterschiede scheint eher zu trennen. In früheren Zeiten war das zum Teil kein großes Problem, weil die Menschen mit verschiedenen Religionen oft weit von einander weg lebten. Damals waren es vor Allem die Unterschiede innerhalb der Religionen selber, also Streitigkeiten zwischen im Grunde nahe verwandten Konfessionen, die zu großen Spannungen und inhumanen Kriegen führten, was leider teilweise immer noch gilt. Dies erscheint heute vielen Menschen mit Recht kaum verständlich. Eine gewisse Ausnahme im Zusammenleben der Religionen bildete über lange Zeit das Judentum, weil seine Mitglieder über viele Völker verstreut lebten & noch immer leben. Hier kennen wir die schrecklichen Folgen des Hinweisens auf die Unterschiede besonders gut.

Das Merkwürdige ist vielleicht, dass viele Menschen etwas vermeintlich Fremdes oder Andersartiges als bedrohlich empfinden. Ist dies unsere natürliche Veranlagung? Oder ist ein Teil unserer Gesellschaft so zu sagen falsch erzogen worden, indem unser natürlicher Drang nach Erkenntnis – Wissensdurst, Neugier usw. – in irgendeiner Weise unterdrückt wurde, so dass wir die Begegnung mit Unbekanntem als anstrengend & bedrohlich erleben? Haben wir nicht auch einen Wunsch nach Verstehen & Verstanden-Werden & eine gewisse Freude darüber? Werden uns solche Aktivitäten nicht auf menschlicher Ebene bereichern? Wer je außerhalb seiner Heimatgend Urlaub gemacht hat, weiß, wovon ich rede.

Seit 1893 sind Anzahl & Verbreitung interreligiöser Treffen massiv angewachsen. Ein Grund dafür ist, dass man die Wohl tuenden Wirkungen dieser Veranstaltungen selber erfahren kann; ein weiterer, dass es durch die Entwicklung von Technik & Verkehrswesen immer einfacher geworden ist, Menschen anderer Kulturkreise zu begegnen. Es ist erfreulich sich auch mit diesen Menschen verbunden zu fühlen, von einander zu lernen, einander etwas zu geben, in der Gemeinschaft mit Anderen ein Modell von Einigkeit zu erleben.

Auch wenn wir hier in einer so zu sagen religionsarmen Gegend leben, denn nur etwa 21 % der Menschen in Erfurt bekennen sich zu einer Religion:

Weltweit betrachtet stellt sich das anders dar, denn von über 7 Mia. Menschen bekennen sich 6 Mia. zum religiösen Glauben. – Wieso gibt es dann überhaupt so viele kriegerische Konflikte? Hans Küng hatte Recht, wenn er schrieb: „Kein Weltfrieden ohne Friede zwischen den Religionen!“ Heißt dies nicht, dass auch die Mitglieder der Religions-Gemeinschaften einen Beitrag dazu leisten müssten? Deshalb haben wir uns hier & heute getroffen, um wieder etwas zur Verständigung beizutragen! Ich wünsche uns allen eine würdige & anregende Gebetsstunde der Religionen ...

IV. Grußwort zur Gebetsstunde der Religionen im Internationalen Pastoralen Zentrum (IPZ) des katholischen Erzbistums Berlin am 29.11.2015 (wurde durch eine Emailpanne bedingt nicht vorgetragen!)

Liebe Freundinnen & Freunde des interreligiösen Dialoges,

herzlich willkommen zur heutigen Gebetsstunde der Religionen in dieser Einrichtung der Römisch-katholischen Kirche.

Meines Wissens wurde von WCRP Deutschland, heute RfP, eine vergleichbare Veranstaltung in Berlin erstmals beim Evangelischen Kirchentag am 8. Juni 1989, um 18 Uhr, in der katholischen St. Canisiuskirche durchgeführt. Seit Gründung von RfP Berlin am 07. Februar 1992 haben wir uns bemüht jährlich eine solche Gebetsstunde anzubieten, heute erstmals in diesem Haus.

Die erste Gebetsstunde der Religionen in Deutschland soll aber bereits 1814, vor über 200 Jahren, in der lutheranischen Kirche von Iserlohn/Sauerland stattgefunden haben – unter Beteiligung von Juden, Christen, Muslimen & Buddhisten! Weltweit gesehen treffen sich Menschen sogar seit über 2.500 Jahren, um die Gemeinsamkeiten ihrer Religionen auszutauschen. Viel häufiger allerdings haben sie in diesem Zeitraum auf ihre Unterschiede hingewiesen. Das Gute an den Gemeinsamkeiten ist das Verbindende zwischen den Religionen & den Menschen, welche ihnen angehören. Wenn diese Menschen Gemeinsamkeiten mit anderen erkennen, dann sind sie mehr zur Kooperation bereit. Ständiges Blicken auf die Unterschiede scheint eher zu trennen. In früheren Zeiten war das zum Teil kein großes Problem, weil die Menschen mit verschiedenen Religionen oft weit von einander weg lebten. Damals waren es vor Allem die Unterschiede innerhalb der Religionen selber, also Streitigkeiten zwischen im Grunde nahe verwandten Konfessionen, die zu großen Spannungen und inhumanen Kriegen führten, was leider teilweise immer noch gilt. Dies erscheint heute vielen Menschen mit Recht kaum mehr verständlich.

Das Merkwürdige ist vielleicht, dass einige Menschen etwas vermeintlich Fremdes oder Andersartiges als bedrohlich zu empfinden scheinen. Ist dies unsere natürliche Veranlagung? Oder hat man einen Teil unserer Gesellschaft so zu sagen falsch erzogen, indem unser natürlicher Drang nach Erkenntnis – Wissensdurst, Interesse an Neuem usw. – in irgendeiner Weise unterdrückt wurde, so dass wir die Begegnung mit Unbekanntem als anstrengend & bedrohlich erleben? Haben wir nicht auch einen Wunsch nach Verstehen, Verstanden-Werden & eine gewisse Freude darüber? Werden uns solche Aktivitäten nicht auf menschlicher Ebene bereichern? - Wer je außerhalb seiner Heimatgegend Urlaub gemacht hat, weiß, wovon ich rede.

Seit 1893 sind Anzahl & Verbreitung interreligiöser Treffen massiv angewachsen. Ein Grund dafür ist, dass man die Wohl tuenden Auswirkungen dieser Veranstaltungen selber erfahren kann; ein weiterer, dass es durch die Entwicklung von Technik & Verkehrswesen immer einfacher geworden ist, Menschen anderer Kulturkreise zu begegnen. Es ist erfreulich sich auch mit diesen Menschen verbunden zu fühlen, von einander zu lernen, einander etwas zu geben, in der Gemeinschaft mit Anderen ein Modell von Einigkeit zu erleben.

Auch wenn man hier in einer so zu sagen religions-ärmeren Gegend lebt, denn nur etwa 37 % der Menschen in Berlin bekennen sich zu einer Religion: Weltweit betrachtet stellt sich das anders dar, denn von über 7 Milliarden Menschen bekennen sich 6 Mia. zum religiösen Glauben. – Wieso gibt es dann überhaupt so viele kriegerische Konflikte? Hans Küng hatte Recht, wenn er schrieb: „Kein Weltfrieden ohne Friede zwischen den Religionen!“ Heißt dies nicht, dass auch die Mitglieder der Religions-Gemeinschaften einen Beitrag dazu leisten müssten? Deshalb haben wir uns hier & heute getroffen, um wieder etwas zur Verständigung beizutragen! Ich wünsche Ihnen & Euch allen eine würdige & anregende Gebetsstunde der Religionen ...

V. Ansprache zur Gebetsstunde der Religionen in der Kleinen Synagoge Erfurt am 02.10.2016

Liebe Teilnehmerinnen & Teilnehmer unserer diesjährigen Gebetsstunde der Religionen,

ich begrüße Sie heute, zum Abschluss der Interkulturellen Woche, sehr herzlich.

Wenn wir in der Geschichte nachforschen, wann in Deutschland die erste

Gebetsstunde dieser Art stattgefunden haben könnte, so bemerken wir einen Bericht aus dem Jahr 1814, als in einer lutherischen Kirche der Stadt Iserlohn im Nord-Sauerland ein interreligiöses Treffen stattfand, von dem es heißt, es hätten sich *„zugleich die Bekenner der drei Haupt Christlichen Parteyen, ferner die (der) jüdischen, mahometanischen und der Religion des Dalai Lama versammelt. Man beschloß dieses seltene, höchst merkwürdige Ereignis durch eine ... Gedächtnistafel zu verewigen ...“*.

Sollte ich es also richtig sehen, blicken wir diesbezüglich auf eine über 200-jährige Tradition zurück, auch wenn dies damals eine sehr einzigartige Veranstaltung gewesen sein mag.

Wenn wir weiter zurück blicken, so fällt vor allem die Zeit zwischen 1582 & 1605 in Indien auf: Der Großmogul Akbar versammelte in jenen Jahren allwöchentlich Muslime, Hindus, Jainas, Parsen & auch Jesuiten zum Gespräch. Der Herrscher hatte die Auffassung, dass es eigentlich nur eine Religion geben könne, die sich aber in allen Religionen ausdrücke.

Die Fürbitten von Anhängern der verschiedenen Religionen seines Reiches schätzte bereits um die Mitte des 13. Jh.s der mongolische Großkhan Möngke, auch Mangu Khan genannt. Obwohl er selber Buddhismus & Schamanismus zuneigte, besuchte er gelegentlich auch christliche Gottesdienste, zumal einige Mitglieder seiner Familie Christen waren, darunter seine Mutter, welche aber auch eine Koranschule in Buchara stiftete. Sie erkennen daran die damalige Religions-Freiheit im Mongolenreich.

Wir könnten in diesem Jahr auch ein großes Jubiläum feiern: Vor ziemlich genau 1.200 Jahren, also im Jahr 816, fand in Merw, im heutigen Turkmenistan, eine große Konferenz der Religionen statt. Der sunnitische Khalif Ma'mun hatte dem schiitischen Imám Reza, einem Nachfahren des Propheten Muhammad in 7. Generation, seinen Palast zur Verfügung gestellt. Teilnehmer der Gespräche waren u. a. der katholische Erzbischof al-Jaseliq, der "Oberrabbiner" der babylonischen Juden, ein Hindupriester, einige Zoroastrier mit ihrem Hohepriester & Imran, der scharfsinnige Philosoph sabäischen Glaubens. Themen waren damals nicht nur die Einheit Gottes & die Sündlosigkeit der Propheten, sondern auch die Frage, ob der Islam eine für Anhänger anderer Religionen akzeptable Religion sei. Es erscheint mir bemerkenswert, dass die letztgenannte Fragestellung auch heute, nach 1.200 Jahren, wieder so aktuell ist wie damals. Das Problem wurde in jener Zeit durch die einfühlsame & exakte Argumentation, ebenso die gütige Ausdrucksweise Imám Rezas so gelöst, dass alle Anwesenden der Existenz-Berechtigung des Islams zustimmen konnten. Das Verhalten des Imáms erinnert damit an Lessings Ringparabel aus den Jahren 1778/79, deren Essenz darin besteht, dass die Mitglieder aller Religionen so gut &

glaubwürdig wie möglich leben sollten, damit ihre Wahrheit für alle sichtbar zum Tragen kommt.
In diesem Sinne wünsche ich Ihnen & uns eine geistige, uns alle verbindende Gebetsstunde der Religionen.